

Gottesdienst dritter Advent mit einer Liedpredigt über EG 20

Orgelvorspiel

Lied 13,1-3

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst am dritten Advent im Namen Gottes, der die Liebe ist. Jesus Christus lehrt uns in dieser Zeit die Welt mit den Augen eines Kindes zu sehen. Gottes Geist läßt tot geglaubtes Leben neu sprießen.

Amen

Eingangswort

Ein berühmter Komponist hat die Stille vertont. John Cage ist sein Name. Vor mehr als 60 Jahren ließ er einen Pianisten auf einer Bühne am Klavier seine Komposition 4 Minuten 33 aufführen. Auch heute noch ein Wagnis.

Der Pianist tritt auf, verneigt sich. Ihm wird applaudiert. Er öffnet den Flügel. Setzt sich davor und alle warten. Warten auf den ersten Ton. Es gibt keinen Ton. Keinen einzigen. Nach exakt 4 Minuten und 33 Sekunden schließt der Pianist den Flügel, verneigt sich und geht.

In der Kirche sehen sich alle an, einige schließen die Augen wieder, andere lächeln, sehen auf den Pianisten, sehen auf mich. Und es war nur Stille. Mir kamen die 4 Minuten 33 sehr lang vor. Still zu sein, ist schon nicht so einfach und wenn man etwas erwartet, ist es noch schwieriger.

Eingangsgebet

Guter Gott,

als Jesus einmal nach deinem Kommen gefragt wurde, hat er geantwortet: er kommt nicht so, dass man das hören kann, dass man ihm zuschauen kann. Er kommt so, dass er mitten unter uns ist, wenn wir zusammen sind. Vielleicht entdecken wir heute ein Stück davon.

Amen

Musikstück

Lesung

Jesaja 8,21-23 und 9,1+2

Er wandert umher, verdrossen und hungrig. Und wenn er hungert, dann wird er wütend, und er verflucht seinen König und seinen Gott. Er blickt nach oben und er blickt zur Erde, aber überall sieht er nur Not, Finsternis und beängstigende Dunkel. Doch die Finsternis wird verscheucht. Denn wer jetzt in Not ist, bleibt nicht im Dunkeln. Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht, über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf. Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte

Lied Nummer 20,1+2

erste Strophe:

Das Volk, das noch im Finstern wandelt, bald sieht es Licht, ein großes Licht.
Hebt in den Himmel dein Gesicht und steh und lausche, weil Gott handelt

Strophe zwei:

Die ihr noch wohnt im Tal der Tränen, wo Tod den schwarzen Schatten wirft:
schon hört ihr Gottes Schritt, ihr dürft euch jetzt nicht mehr verlassen wähnen.

Liedpredigt

Adventszeit, Zeit der schönen, süßen Lieder. Manchmal Zucker süß, klebrig aus den Lautsprechern auf dem Weihnachtsmarkt, konsumssteigendes ewiges Gedudel im Kaufhaus. Jetzt singen auch die, wenigstens manchmal, die sonst nie singen, vielleicht, weil es ihnen nicht nur die Sprache verschlagen hat. Jetzt brummen, summen sie mit. Gut ist das, schön, weil singen gut tut, befreit. Deshalb heute eine Liedpredigt Lied Nummer 20.

Eines der Lieder, die erst einmal gar nichts anderes wollen, als einen biblischen Text mit einer Melodie singbar zu machen. Ganz eng am Prophetenwort des Jesaja entlang hat Jan Willem Schulte Nordholt dieses Lied geschrieben

Haben Sie gemerkt? Fast reiner Bibeltext und er wird nicht rosarot übertüncht. Noch sind wir, das Volk, im Finstern...., wird nüchtern festgestellt, aber, und hier entspricht die Melodie ganz großartig dem Text, bald sieht es Licht, ein großes Licht.

Und dann kommen drei Aufforderungen, über die allein eine ganze Predigt gehalten sein könnte: steh!, Lausche!, Heb in den Himmel dein Gesicht! Also nicht: laufen, rennen, um hektisch das Riesen Event Weihnachten vorzubereiten. Sondern: steh! Halte inne! Kommt zur Ruhe, entziehe dich! Zweitens lausche! Anscheinend ist das entscheidend Wichtige nicht laut zu hören wie die dudelnde Dauerberieselung, sondern man muss schon lauschen, genau hinhören. Und das geht nicht mit nach unten gewandten Gesicht, immer im alten Trott, nach dem gewohnten Motto: alle Jahre wieder. Nicht mit dem Gesicht, das sich platt drückt an den Schaufenstern oder Wunschzettel entziffert. Nein, nach oben den Blick, nach Gott schauen. Richtungswechsel, ungewohnte Blickrichtung vielleicht, aber nötig, denn: Gott wird aktiv an den Aktiven, Gott handelt. Deswegen: nach oben schauen, stehen bleiben, lauschen. Und wir sollten es uns gefallen lassen. Mal nichts tun und planen und denken müssen.

Und so schön auch das warme, heimelige Licht der Kerzen am Adventskranz sein mag, wir brauchen viel, viel mehr Licht. Eben ein großes Licht. Weil es bei so vielen Menschen dunkel ist im Normalen schon, zu Koronazeiten sowieso. Das Tal der Tränen ist ein dunkler Ort, das können die von Depressionen Geplagten uns erzählen und die Trauernden unter uns. Noch wirft der Tod den schwarzen Schatten. Massenhaft. Und vielleicht sind es nur die völlig Gedankenlosen, die ihn nicht fürchten, noch nicht.

Zu düster, diese Situationsbeschreibung? Tränen, Tod, Einsamkeit? Gott sei Dank, wenn es Ihnen, wenn es mir anders geht. Nur: wir wissen doch, das kann sich sehr schnell ändern, und für Millionen Menschen ist es so auch in der Adventszeit. Aber weil Gott handelt, werden sie geradezu beschworen: Ihr dürft euch nicht mehr verlassen fühlen, hört doch: auch wenn Gott noch nicht zu sehen ist, ihr könnt seinen Schritt schon hören.

Gott kommt? Das ist doch eher zum Erschrecken. Zum Fürchten: sein Urteil, sein Gericht, seinen Zorn über unsere Schuld.

Das Lied antwortet mit Evangelium, mit froher Botschaft:

Lesung der Strophen drei und vier

Strophe drei

Er kommt mit Frieden. Nie mehr Klagen, nie Krieg, Verrat und böse Zeit! Kein Kind, das nachts erschrocken schreit, weil Stiefel auf das Pflaster schlagen.

Strophe vier

die Liebe geht nicht mehr verloren. Das Unrecht stürzt in vollem Lauf. Der Tod ist tot. Das Volk jauchzt auf und ruft: uns ist ein Kind geboren.

Ja, wer in und mit Frieden kommt, der kommt nicht dröhnend einmarschiert. Der kommt leise, und leicht zu überhören. Eben anders als der Weihnachtsmann: Ho, Ho, Ho, ist Gott, der kommt. Und auch seine Gaben sind anders: nie mehr Klagen, Verrat und bittere Zeit! Liebe, echte, die dauert und hält, ewig. Gerechtigkeit!

Bitte schön, wo lebt der denn? Der Liederdichter, dass er so etwas dichtet? Die Nachrichten kennt der wohl nicht? Liest der keine Zeitung, hat der kein Internet?

Im Gegenteil: er weiß sehr wohl, von was er spricht. Jan Willem Schulte Nordholt hat es selbst erlebt, damals im Zweiten Weltkrieg, als die deutschen sein Land, die Niederlande, überfielen, Angst und Panik verbreiteten. Eben deswegen gibt er sich mit der Hoffnung auf ein bisschen Gebäck, schöne Geschenke und Festtagsruhe nicht zufrieden, sondern erinnert an die großen Hoffnungen und Sehnsüchte.

Und ich merke: wir hoffen oft zu klein, viel zu klein. Ein bisschen Frieden, ein paar schöne Tage, etwas Ruhe und Entspannung, ein wenig Freude, in Maßen bitte. Mutlos und kleingläubig sind wir oft geworden, dass wir nicht größere Hoffnung haben.

Anders sieht Besinnung im Advent aus, wird zugesungen: unverschämt hoffen sollst du, dich um der Leidenden willen nicht mit Kleinigkeiten zufrieden geben, dich in Petitesse verlieren. Groß von Gott denken und ihn nicht klein machen und verfügbar wie einen chinesischen Glücksgott.

Und warum? Die Begründung?

Die Not wäre schon groß genug. Aber die Hoffnung, von der der Prophet spricht, hat einen Grund: ein Kind ist uns geboren und in diesem Kind hat Gott

sich selbst kleingemacht und Frieden mit uns geschlossen. Und aus diesem Kind ist ein Mann geworden, dessen Liebe selbst fürchterliche Qualen überstand und den Tod überwunden hat. Der Tod ist tot.

Schon wegen dieser Zeile lohnt dieses ganze Lied.

Lesung Strophe fünf und sechs

Strophe fünf

Man singt: ein Sohn ist uns gegeben, Sohn Gottes, der das Zepter hält, der gute Hirte, das Licht der Welt, der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Strophe sechs

Noch andere Namen wird er führen: er heißt Gottheld und Wunderrat und Vater aller Ewigkeit. Der Friedefürst wird uns regieren.

Alte Worte, wunderbar zu hören. Allerdings steht da noch eine Frage im Raum: wollen wir das denn? Wollen wir, dass wir nicht vom Konsumrausch regiert werden oder unseren Hunger nach Glück. Sondern vom Friedefürst, der äußerlich so wenig her macht, von Geburt an bis zu seinem Tod? Oder sind wir eigentlich ganz zufrieden, so wie es jetzt ist, weil es uns ja noch relativ gut geht?

Eine Frage, von deren Beantwortung viel abhängt. Zwar können wir, so wenig wir die Herrschaft Gottes herbei zwingen können, auch sein Wiederkommen zum Heil der Welt nicht verhindern, Gott sei Dank. Aber wir können es verdunkeln, verneinen, unglaubwürdig machen. Denn dies Kommen Gottes hat ja schon angefangen, damals mit Christus. Advent ist ja „nur“ Erinnerung daran und die Hoffnung auf die Fortsetzung.

Diese Anfänge, die können wir aufnehmen und zu anderen bringen. Wir können es aber auch lassen, lieber alles beim Alten lassen.

Diese Zeit vor Weihnachten kann und sollte daher eine Zeit der Besinnung sein: wie stehe ich zu den großen Hoffnungen Gottes? Will ich das, was mit Jesus in die Welt kam, in meinem Alltag mit kleiner Münze fortsetzen? Oder will ich mich lieber nicht mit fremdem Leid und Unglück belasten, meinen kleinen Freuden frönen und eigentlich hoffen, dass er eben doch nicht kommt, der Herr, und alles einfach so weitergeht?

Wenn wir uns aber von diesem Friede Fürst beherrschen lassen, dann werden wir Spuren von dem jetzt schon legen und erleben, was der Dichter in den beiden letzten Strophen beschreibt. Und wir werden wissen: die angemessene

Reaktion auf diese Sätze ist weder ein lautes in „unmöglich!“ Noch ein Seufzen des in „Schön wär’s“, sondern ein „unbedingt notwendig!“ Weil Not gewendet werden muss und soll als Konsequenz der Selbstverwirklichung Gottes in seinem Sohn.

Amen

Musikstück

Fürbittgebet

Gott, so ist das in jedem Jahr: wir Menschen sollen uns auf das Kommen deines Sohnes vorbereiten. Dein Sohn ist auf dem Weg zu uns und mit ihm das Licht. Nie bist du uns so nahe wie im Advent und zu Weihnachten. Unsere Freude müsste bei all dem überströmen. Wir müssten es herausschreien und singen in alle Winkel unserer Welt: Gottes Sohn wird kommen! Gott wird Mensch!

Da ist es gut, dass es die Kinder gibt, dass Menschen nicht als Erwachsene geboren werden. An den Kindern können wir lernen, was Freude bedeutet, wie sie verändert, nach vorne treibt, wie sie ansteckt und die Augen zum Leuchten bringt. Gott, wir danken dir für die Freude der Kinder. Nimm von uns allen Nüchternheit, alles vorsichtiger Abwägen, alles Suchen und Zweifeln, damit uns die Kinder anstecken können zur Freude.

Und wenn sich unsere Herzen dann angesteckt haben, dann lass uns Freudenboten für dich sein, lass uns deinen Frieden verkünden. Gegen alle Unheilspropheten und Schwarzseher und Querdenker wollen wir durch unser Leben, durch unsere Freude zeigen: du lässt uns nicht allein in dieser Welt. Du umgibst uns von allen Seiten. Du schenkst uns Zuversicht und Glauben. Wir schauen ins Licht.

Amen

Vaterunser

Musik

Abkündigungen

Lied 20,7+8

Lesung Strophe sieben

Dann wird die arme Erde allen ein Land von Milch und Honig sein. Das Kind zieht als ein König ein, und Davids Thron wird niemals fallen.

Lesung Strophe acht

Dann stehen Mensch und Mensch zusammen vor eines Herrn Angesicht, und alle, alle schauen ins Licht, und er kennt jedermann mit Namen.

Vorwort zum Segen

Wir spüren Gottes Segen

nun wieder im Advent.

Auf unseren dunklen Wegen

ein helles Licht uns brennt.

Wir spüren Gottes Segen an jedem Tage neu.

Gott kommt uns selbst entgegen,

das macht uns froh und frei.

Er will uns Menschen führen, es strahlt des Sternes Schein.

Gott öffnet Tor und Türen

und lädt uns alle ein.

Orgelnachspiel